

Ein Druck von 105 oder 315 gr. belastete dauernd den Finger und wurde auf ein gegebenes Zeichen vorübergehend um $\frac{1}{7}$ oder $\frac{1}{21}$ vermehrt oder vermindert; die Versuchsperson mußte angeben, nach welcher Richtung die Veränderung erfolgt sei. Die Berechnung erfolgte nach der von JASTROW früher angegebenen Methode, das Ergebnis entsprach dem WEBERSchen Gesetz. Als dieselben Belastungen durch drucklose Intervalle getrennt wurden, nahmen die falschen Fälle bedeutend zu.

Die letzte Arbeit beschäftigt sich mit dem eben merklichen Unterschied von Raumgrößen und untersucht, wie groß die Differenz ist, wenn die Aufgabe gestellt ist, die Größen selbst eben merklich größer oder kleiner herzustellen. Es ergab sich, daß die Differenz größer ist, wenn eine eben merklich kleinere Linie gezogen werden soll, als wenn sie eben merklich größer gemacht wird und zweitens, daß die Differenz nach dieser Methode erheblich größer ist als wenn sie nach den sonst üblichen Methoden gemessen wird. MÜNSTERBERG (Freiburg i. B.)

H. P. BOWDITCH. **Über den Nachweis der Unermüdlichkeit des Säugetiernerven.** *Archiv f. Anat. u. Physiol.*, Abteil. f. Physiol., 1890. S. 504–508.

Verfasser reizte an Hunden und Katzen, nachdem die Sehne des M. tibialis anticus mit einer graphischen Vorrichtung verbunden, der N. ischiadicus durchschnitten und hierauf das Versuchstier mit Curare vergiftet worden, den peripheren Nervenstumpf mit einem Induktionsstrom von vorher bestimmter, zur Tetanisierung des Tibialis hinreichender Stärke. Die Reizung begann gleichzeitig mit dem Eintritt der Vergiftung und ward ununterbrochen fortgesetzt. Nach mehreren (bis zu 5) Stunden ließ die Giftwirkung nach, was sich durch spontane Zuckungen in der Körpermuskulatur ankündigte. Zur selben Zeit begann auch wieder die Induktionswirkung auf den Tibialis; jedoch nicht in Form eines normalen Tetanus. Vielmehr zeigten sich zunächst immer vereinzelte Zuckungen, aus denen erst allmählich ein unregelmäßiger Tetanus wurde. Diese eigentümliche Form der Reaktion des Muskels konnte auf einer gewissen Ermüdung des Nerven beruhen. Sie trat indessen auch ebenso gut ein, wenn mit der Nervenreizung erst bei eintretender Entgiftung begonnen wurde, ist daher nur als Curarewirkung aufzufassen. Mithin kommt Verfasser zu dem auch für die Sinnesphysiologie beachtenswerten Schlusse: „... Wenn auch die Bewegung zu ihrem Fortschreiten durch den Nerven eines Kraftaufwandes bedürfte, welcher aus der Nervenmasse selbst bestritten werden müßte, so würde dieser doch von einer unmessbar geringen Größe sein.“ SCHAEFER.

H. MUNK. **Sehphäre und Augenbewegungen.** *Sitzungsber. d. kgl. preuß. Akad. d. Wiss.*, 1890, III, S. 53.

Verfasser betont zunächst, daß seine Lehre von der Projektion der Netzhäute auf die Sehphären durch die Versuche von SCHÄFER eine indirekte Bestätigung erfahren hat. SCHÄFER fand nämlich, daß beim Affen auf faradische Reizung der Rinde des ganzen Hinterhauptslappens